

Volk-&Anzeigebblatt.

Nro. 73. 31. Jahrgang.

Abonnementspreis,
Bei der Redaktion 90 Pfg.
durch die Post bezogen 1 Mk.
15 Pfg. vierteljährlich.

Erscheint
Dienstag,
Donnerstag
& Samstag.

Einrückungs-Gebühr.
Die 3spaltige Zeile ob. deren Raum
6 Pfg. Anzeigen welche bis Montag,
Mittwoch und Freitag Mittags
eintreffen, finden Aufnahme.

Winnenden, Donnerstag den 26. Juni 1879.

Winnenden.

Waldgrasverkauf.

Am nächsten Freitag den 27. d. M. kommt aus dem Stadtwald Schelmenholz 2 Loos Gras aus der zweijährigen Forstkultur im Aufstreich zum Verkauf.

Zusammentunft Nachmittags 4 Uhr beim Stadtbaumgut.

Waldmeister.

Revier Winnenden.

Wegbau = Accord.

Am Samstag den 28. d. M. Morgens 8 Uhr wird auf der Revieramts-Kanzlei die Herstellung eines 850 Meter langen Holzabfuhrweges im Staatswald Königsbronn in Afford gegeben.

Der Kostenvoranschlag beträgt für Planierungsarbeiten 1105 M. und für Chaufirung 1962 M. 82 Pfg.

Winnenden, den 23. Juni 1879.

R. Revieramt.

Winnenden.



Turnversammlung.

Samstag Abend 9 Uhr

bei

Bäcker Wech.

Winnenden.

Die Alten.

Motto: Singend flügel sich die Stunden,
Bringen Lust und Scherz herbei.
War die Seele sonst gebunden,
Wird durch rechten Sang sie frei.

Nach Beschluß vom 10. d. M. findet am nächsten Sonntag den 29., bei guter Witterung, ein Ausflug nach dem Stöckenhof statt, zurück über Bürg und Höfen.

Hierzu sind nun alle Alten mit ihren liebenswürdigen Alten und den Jungen, selbst wenn sie noch nicht viel gesungen, auch deren Freunde bestens eingeladen.

Versammlung Mittags 1 Uhr bei Wilhelm Bindel. Um zahlreiche Betheiligung bittet freundlich.

Der Älteste.

Am letzten Freitag ging von Winnenden nach Weiskuch ein Sack Dinkel verloren. Der jetzige Besitzer wird ersucht, solchen gegen gute Belohnung bei der Redaktion abzugeben.

Winnenden.

Beste Deutsche Borax-Präparate,
sogenannter Patent Stärke Glanz, verleiht der Wäsche als Zusatz zur Stärke schönsten Glanz, elastische Steife und blendende Weiße, empfiehlt

Karl Schäfer, Seifensieder.

Bleich - Soda,

übertrifft bei allen Reinigungszwecken die Soda durch raschere und gründlichere Wirkung, empfiehlt

Karl Schäfer, Seifensieder.

Crème,

eine Schmiere für sämtliche matten Lederarten, hat sich seit Jahren als das einzige Mittel bewährt, dem Leder, durch Lagern, Schmutz oder Rässe schlecht geworden, wieder seine frühere Farbe und Weichheit zu geben, empfiehlt

Karl Schäfer, Seifensieder.

Solide und thätige Vertreter

werden von der Expedition einer gebiegenen und außergewöhnlich günstige Aufnahme findenden Zeitschrift in allen Orten Deutschlands und Oesterreichs gesucht. Dieselben haben sich mit der Anwerbung von Abonnenten und der regelmäßigen Weiterbesorgung des Blattes an dieselben zu befassen. Sie bekommen dafür eine sehr hübsche Provision und werden durch die besten Begünstigungen in ihren Bemühungen unterstützt.

Die Zeitschrift gehört zu den angesehensten des deutschen Reichs und nimmt keine Colporteurs gewöhnlichen Schlags an. **Solide und intelligente Leute jedes Alters und jedes Berufs,** die auf diesen sichern und nicht unbedeutenden Nebenverdienst reflektieren, wollen sich unter Angabe von genügenden Referenzen oder (was z. B. für junge Kaufleute leichter thunlich) unter Beilegung ihrer Zeugnisse an Ludwig Wagg in Constanz (Baden) wenden.

Winnenden.

Verloren.

Am Donnerstag Abend ging von hier bis Leutenbach ein panse seiden Bonlardtuch verloren, der redliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen Belohnung bei der Redaktion abzugeben.

Winnenden.

Bei Unterzeichnetem ist auf dieses Jahr ein Heuboden und ein Garbenboden zu verpachten.

Mehger Cypke.

Winnenden.

Bei Unterzeichnetem ist fortwährend gutgebrannt

Gannstatter Gyps,

per Sack (2 Simri) 70 S zu haben.

Gastwirth Aufschlag.

Winnenden.

Glaser-Lehrlings-Gesuch.

Einen wohlgezogenen jungen Menschen, der Lust hat, das Glaserhandwerk gründlich zu erlernen, findet unter günstigen Bedingungen eine gute Lehrstelle bei

Burkhardtsmayer, Glaser.

Winnenden.

Sommer-Buckskin

in großer Auswahl empfiehlt

David Mildenberger.

Winnenden.

Das Gras von 1 Vrtl. Baumgut im Steinweg hat auf den Sommer zu verpachten.

Wer? sagt die Redaktion.

Lotterie

von

Baden

in Preußen, Württemberg, Hessen
z. erlaubt. 5 Ziehungen. — Einsatz
je 2 Mark. 100,000 Loose.

20,000 Gewinne

dabei Gewinne im Werthe von

**Mk. 60,000, 30,000, 15,000,
12,000, 3 à 10,000, 4 à 5000,
4000, 6 à 3000, 6 à 2000, 15 à
1000, 32 à 500, 59 à 200, 230 à
100, 535 à 50, und endlich noch
19,105 Gewinne im Werthe zwischen
10 bis 50 Mark.**

**Auf 5 Loose durchschnittlich
1 Treffer.**

Loose für die erste Ziehung vom 16. u.
17. Juni à Mk. 2, sowie Vollloose für
alle Klassen à Mk. 10, versendet unter
Nachnahme der für obige Lotterie autorisirte

**Hauptcollecteur
August Herder**

Frankfurt a. M.

NB. Untercollektoren nehme noch an
und wollen sich zum Wiederverkauf baldigst
bei mir melden.

Winnenden.

Gänzlicher Ausverkauf.

Wegen Geschäftsaufgabe verkaufen wir von heute an sämtliche Waaren zu den Fabrikpreisen und empfehlen wir besonders eine große Auswahl **Woll- und Baumwoll-Garn, Kinderkittel in Woll und Baumwolle, Häubchen, Kinderkleidchen, Schürzen, Unterjacken, Unterbeinkleider, Hemdeinsägen, Kragen, Garnituren, Taschentücher, Schlips für Herrn und Damen, Lizen, Knöpfe, Bänder, Seide, Faden, Nestel wollene und seidene Spitzen, Ausrupf, Handschuhe** &c.

Geschwister Brutscher, vis à vis der Schwane.

Theater im Hirsch in Winnenden.

Freitag den 27. Juni.

Zum Benefiz für Frau Korb I. und G. Korb.

Auf Verlangen.

Ganz neu einstudirt und zum Erstenmale aufgeführt:

Localsängerin und Postillon

oder Engländer und Ungar.

Posse mit Gesang in 3 Akten von Fr. Kaiser.

Zu dieser überaus spannenden Vorstellung, welche von hiesigen Theaterfreunden verlangt ist, ladet ergebenst ein

G. Korb, Director.

Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Die Nummer 18 des Reichsgesetzblatts enthält unter Nr. 1305 das Gesetz, betreffend den Uebergang von Geschäften auf das Reichsgericht. Vom 16. Juni 1879; und unter Nr. 1306 die Verordnung, betreffend die Aufhebung der Beschränkungen der Einfuhr aus Rußland. Vom 17. Juni 1879.

Tagesneuigkeiten.

Berlin, 23. Juni. Der „Reichsanzeiger“ meldet: Der königliche Hof legt für den verstorbenen Prinzen Louis Napoleon acht tägige Trauer an.

Berlin, 23. Juni. Dem Vernehmen nach würde Generalfeldmarschall v. Manteuffel am 1. August die Statthaltertschaft Elsaß-Lothringen übernehmen; gleichzeitig würde auch der Staatssekretär und der Unterstaatssekretär dahin abgehen.

Berlin, 23. Juni. Die Tabaksteuerkommission beschloß, am Dienstag in die zweite Besung einzutreten. In derselben soll zunächst der technische Theil des Gesetzes durchberathen und dann der Zoll auf ausländischen Tabak festgestellt werden. Daraus wird die Nachsteuer folgen und zum Schluß die Festsetzung der Steuer auf inländischen Tabak nebst der Entscheidung über die damit in Zusammenhang stehenden Paragraphen. Es ist dringend zu wünschen, daß die Frage der Tabaksteuer noch in dieser Session zum Abschlusse komme. Bei einigem Entgegenkommen kann der Kanzler wohl auf die Zustimmung der National-liberalen und damit auf einen ernstlichen Anfang der Steuerreform rechnen, auch gegen das Centrum.

Alexandrien, 23. Juni. Talaat Pascha ist in besonderer Mission nach Konstantinopel gereist.

Alexandrien, 22. Juni. Die General-Konsuln Deutschlands und Oesterreichs haben sich nach Kairo begeben, um daselbst dem Auftrage ihrer Regierungen gemäß die Schritte der Vertreter Englands und Frankreichs bei dem Khedive zu unterstützen.

Kairo, 23. Juni, Nachmittags. Man glaubt, daß die Abdankung des Khedive nahe bevorstehe.

Die „Times“ erhält folgendes Telegramm: Jtelezi-Hill, 2. Juni. Bei Tagesanbruch verließ eine Kavallerie-Patrouille unter General Marschall das Lager, um den kaiserlichen Prinzen aufzusuchen und ritt bis nach 10 Meilen entfernten Kraals. Der Leichnam des Prinzen wurde unter hohem Graße in Donga, 300 Yards von einem Kraal entfernt, aufgefunden. Man fand keine Kugelwunde, wohl aber 17 Affegatwunden am Vorderleibe. Die Kleider waren weggenommen. Um den Hals befand sich eine Kette mit einem Kleinod. Eine Tragbahre wurde aus Lanzen hergestellt und die Leiche von Marschall, Drury, Lowe, Major Stewart und Offizieren vom 17. Ulanen-Regiment nach einer Ambulance getragen, von der sie hierher gebracht wurde. Nachmittags fand eine Leichenparade statt. In der ganzen Kolonie herrscht

Winnenden.

Neue Häringe

Sind eingetroffen bei Adolf Dorn.

Winnenden.

Unterzeichnete ist gesonnen wegen Ableben ihres Mannes dem Verkauf auszusetzen: einen noch in gutem Zustand befindlichen **Ruhwagen** sammt Leitern und allem Zugehör, sowie einen **Flug**.

Friedrich U. Wittwe.

Das Caffee-Export-Geschäft von W. Meinecke, Hamburg

vers. von 9 Pfd. an franco Fracht und Zoll und Emballage unt. Nachnahme

best. gelb. Java-Caffee per Pfd.	115	3
hochfein Ceylon-Caffee	115	3
hf. Menado-Caffee	110	3
hf. Campinas-Caffee	100	3

Gold-Sorten.

20 Frankenstücke	16 Rmk.	22—26	3
Engl. Sovereigns	20 Rmk.	40—45	3
Russ. Imperiales	16 Rmk.	73—78	3
Dukaten	9 Rmk.	57—62	3
„ al marco	9 Rmk.	60—65	3
Dollars in Gold	4 Rmk.	21—24	3

C. J. Hespeler.

tiefe Trauer. Der Prinz saß nach dem Angriff nicht mehr auf, da sein Pferd stätig war. Er suchte zu Fuß zu entkommen. Die Leiche wird unter Eskorte in die Heimath befördert.

Aus Ghiselhurst meldet man nun folgendes Nähere: Dem Herzog von Bassano war die Aufgabe zugefallen, der Kaiserin die Trauernachricht mitzutheilen. Während der Nacht war bereits eine Depesche eingetroffen, welche das Unglück andeutete; die Kaiserin, entschlossen aufgeregt, glaubte, die Nachricht beziehe sich auf die Krankheit des Prinzen, und beschloß, sofort nach Afrika abzureisen. Am Morgen versteckte man alle Zeitungen, bis Lord Sydney kam, um der Kaiserin die Trauerbotschaft mitzutheilen. Langsam bereitete man sie vor. Bassano und Sydney theilten sich in die traurige Pflicht. Die Kaiserin dachte immer bloß an die Krankheit des Prinzen und rief, sie wolle sofort zu ihrem Sohne abreisen, worauf Bassano erklärte: „Es ist zu spät, Madame.“ Die Kaiserin brach in Thränen aus und rief: „Mon fils, mon pauvre fils!“ Dann sank sie ohnmächtig zusammen. So blieb sie fast den ganzen Tag ohne Besinnung, ohne Nahrung. Vater Goddard ist der Einzige, den sie vorläßt. Ihr Schmerz, so erzählt dieser, sei grenzenlos, sie lasse sich nicht trösten.

New-York, 23. Juni. Bisher nicht bestätigten Nachrichten aus Mexiko zufolge hatte General Negrete seine Unterwerfung angeboten, ferner wäre der Vorschlag gemacht worden, die Amtsdauer des Präsidenten Porfirio Diaz zu verlängern. Diaz habe diesem Vorschlag noch nicht zugestimmt.

Württemberg.

Aus dem Waiblinger Bezirk, 18. Juni. Gestern fand in Waiblingen in Anwesenheit des Oberconsistorialraths v. Binder und unter zahlreicher Theilnahme von Geistlichen und Freunden des Schulwesens aus anderen Ständen die jährliche Bezirks-Schulversammlung statt. Zum Beginn derselben trugen die Lehrer des Bezirks in der schön restaurirten größeren Kirche der Stadt mehrere Choräle und andere Gesangsstücke für Männerchor vor. Auf dem Rathhaus, wo die Verhandlungen stattfanden, erstattete der Bezirks-Schulinspektor den Bericht über das Schulwesen des Bezirks. Aus dem interessanten Inhalt desselben mag als eine auch für weitere Kreise, zumal in jetziger Zeit, interessante Erscheinung hervorgehoben werden, daß die Schule des Bezirks, die aus dem schlechtesten Schülmaterial, nämlich aus verwahrlosten Kindern besteht, dagegen den Vortheil hat, daß in ihr Unterricht und Erziehung nicht wie sonst auseinanderfallen, so ziemlich die beste Schule im Bezirk ist. (Paulinenpflegscheule in Winnenden.) An den Schulbericht schloß sich ein Vortrag des Prof. Koch, Pfarrer in H., an, der mit Meisterschaft ein Bild des niederen und höheren arabischen Schulwesens entrollte, das Nebner bei einem zweimaligen Aufenthalt im Orient kennen zu lernen Gelegenheit hatte. Merkwürdig war zu hören, daß Nebner die arabische Jugend, soweit sie mit der Erlernung der deutschen

Sprache sich befaßt, diese Studien an der Hand der württembergischen Bibel treibend fand. Ein Vergleich, den Redner zwischen dem arabischen und württembergischen Schullehrer hinsichtlich seiner äußeren Stellung anstellte und in launiger Weise durchführte, war sehr geeignet, die anwesenden Vertreter unseres Schulstandes mit zufriedenem Sinn in ihren täglichen Beruf zurückkehren zu lassen. Eine Besprechung von Thesen „über den Aufsatz in der Volksschule“ bildete den Schluß der Tagesordnung.

Canstatt, 22. Juni. Nachdem in den letzten acht Tagen zuerst der Leichnam des Kindes des Wirths Maier von Stuttgart, das mit seinem Vater den Tod im Neckar gefunden hatte, in der Nähe der Stadt und fast gleichzeitig derjenige eines beim Baden ertrunkene 13-jährigen Knaben von Gaisburg bei Hofen gelandet worden war, wurden hierauf in der Nähe von hier kurz nach einander die Leichen zweier bis jetzt noch unbekannter Männer aus dem Neckar gezogen.

Hall, 22. Juni. Gestern Nachmittag wurde nach dem hiesigen Tagbl. dem Postillon von Gaildorf aus dem auf dem Judenmarkt stehenden Postwagen heraus seine Dienst-Kontrolluhr im Werthe von 30 *fl.* entwendet. Der Thätigkeit des Polizeiwachmeisters Krefz hier ist es gelungen, die Uhr wieder beizubringen und den Thäter dem Oberamtsgericht zu übergeben.

Muspelingen, 22. Juni. Dieser Tag brachte hier eine Kuh zwei Kalber zur Welt, das eine war von normaler Gestalt, das andere aber hatte einen förmlichen Hundskopf.

Scharenstetten (Oberamts Blaubeuren), 22. Juni. Durch die große Feuersbrunst, welche am Freitag den 20. d. Mts. Vormittags 1/2 11 Uhr den südlichen Theil unseres Ortes (37 Gebäude-Parzellen) in unglaublich kurzer Zeit ergriff und binnen 3 Stunden in Asche legte, sind nicht weniger als 26 Familien mit 123 Personen unmittelbar betroffen und darunter 22 Familien mit 104 Personen obdachlos geworden. Nur etwa 4 Familien stehen so, daß sie durch dieses Unglück in ihrer Existenz nicht gerade gefährdet sind, während die übrigen — 95 Köpfe zählend, wackere Familien — ohne Hilfe kaum oder gar nicht im Stande sind, die Neubauten auszuführen, ohne darüber finanziell zu Grunde zu gehen, obschon nur 9 Familien unversichert sind, und der Gebäude-Anschlag im Gesamtbetrag von 57 470 *fl.* von der Brandklasse wohl fast vollständig ersetzt werden dürfte. Dank dem allmächtigen Gott und der raschen und ausdauernden Hilfe unserer Nachbargemeinden nahm das Unglück nicht noch größere Dimensionen an. Die Betroffenen tragen dasselbe mit Ruhe und mit dem begründeten Vertrauen, daß die Theilnahme, welche auch gleich nach dem Brandunglück in den Beistehern der Nachbarorte an Lebensmitteln und Kleibern sich werththätig erwies, sie fernerhin nicht im Stiche lassen werde. Aus dem uns gestern zu Theil gewordenen Besuch konnten wir entnehmen, daß seitens der Staatsbehörden jede mögliche Hilfe uns zu Theil werden wird. Die für unsere Abgebrannten schon mehrseitig fließenden Liebesgaben u. werden von den Ortsbehörden nach dem Grundsatz vertheilt, daß womöglich kein Bürger durch den einfachen, vorschriftsmäßig soliden Neubau in eine finanzielle Lage gelange, in welcher die Schulden ihn erdrücken würden.

Gestorben: Den 18. Juni. Geiger, Jakob, Bierbrauereibesitzer z. rothen Löwen, 50 J., Biberach. Den 19. Juni. Thumm, Marie, Bachnang. Gebhardt, Karoline, geb. Dannhauser aus Inspruck, Salach. Den 20. Juni. Waltherr, H., gew. Apotheker in Heidenheim, Stuttgart. Wagner, Emilie, geb. Regelman, Stuttgart. Stifel, Albert, Wirth z. goldenen Adler, Biberach. Beck, Sophie, geb. Carle, 36 J., Ludwigsburg. Den 21. Juni. Brodbeck, Marie, geb. Scheuermann, Rentammanns Gattin, 55 J., Unterriering. Den 22. Juni. Sautter, Schullehrers Gattin, Reihheim. Glöcker, Eduard, jr. Färbermeister, Göppingen. Den 23. Juni. Müller, Edmund, Kaufmann, Herzlähmung, Stuttgart. Glähle, Gottlieb, Missionare in Begoro, 29 J., Nervenfieber, 15. Mai.

Verschiedenes.

Würzburg, 21. Juni. Unsere Stadt befindet sich in Aufregung wegen eines vorgestern Abends in der Kaiserstraße an zwei alten Privatiers-Gheuten und deren 14-jähriger Enkelin verübten Raubmords. Es ist dieß der dritte Fall seit wenigen Jahren daß am hellen Tag in frequenten Straßen in Wohnungen eingebrochen und Menschenleben vernichtet wurden, ohne daß die polizeilichen Organe hindernd in den Weg treten konnten. Hoffentlich gelingt es der Justiz dießmal des Thäters habhaft zu werden, was leider in den beiden vorigen Fällen nicht gelang. Von den Opfern des Raubmordes ist das junge Mädchen außer Gefahr; von den beiden alten Leuten ist der Privatier Max Glaser den erlittenen Verletzungen erlegen, ohne noch einmal zum Bewußtsein gekommen zu sein. Dessen Fran befindet sich in hoffnungslosem Zu-

stande. Der Thäter, auf dessen Ermittlung vom Sohne der Ermordeten eine Belohnung von 500 *M.* gesetzt ist, ist noch unbekannt.

Darmstadt, 21. Juni. Heute wurde Forstwart Schmitt von Siebelsbaum, der in der Dämmerung in dem Glauben, ein Reh vor sich zu sehen, einen Esel und dessen Treiber erschossen, zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt. Der unglückliche Nimrod hat sich mit dem Eigenthümer des Esels mit 150, mit der Mutter des Erschossenen durch Zahlung von 120 *fl.* abgefunden.

Auf einem Maskenballe, zur Feier eines hohen Geburtstages, erschienen auch eine Maske, welche Medicamente ausbot, unter denen sich folgende auszeichneten: Madagaskar-Del für diejenigen, die keine Haare auf den Zähnen haben. — Pflaster für diejenigen, die wohl wissen, wo sie der Schuh drückt. — Wundsalbe für Frostbeulen am Herzen. — Ohrenbalsam für diejenigen, die Alles nur halb verstehen. — Seife für diejenigen, die sich gern weiß waschen möchten. — Pomade für die, an denen kein gutes Haar ist. — Scheidewasser, um lästige Verbindungen aufzulösen. — Wunderthätige Mixtur gegen die Einseitigkeit. — Peruvianischer Balsam für Einreibung für Leute, die gern auf zwei Schultern tragen. — Präcipitat für diejenigen, die immer oben hinaus wollen. — Veritable Augsburgsburger Lebensessenz für diejenigen, die nicht zu leben wissen. — Probates Mittel gegen den Stein des Anstoßes. — Lait virginal, um seine Hände in Unschuld zu waschen. — Heftpflaster für Schwächer. — Höllenstein für böse Zungen. — Elastisches Fluidum, um dem Mantel Christilicher Liebe einige Dehnbarkeit zu verschaffen.

Ein Engländer in Bab Homburg wettete mit einem Eingebornen, wer die meisten Beefstecks vertilgen könne. Der Engländer gab seinem Gegner 10 Stück vor, das heißt, er aß 10 Beefstecks und dann erst fing das Wetteffen an. Er hatte ein Duzend vertilgt, als der Eingeborne mit seinem zweiten Stück fertig war und die Wette aufgab. Im Ganzen hatte er 22 vertilgt. Deshalb nennt man den Engländer: Lord Beefsteak.

Im Inseratentheile der „Ne-Ztg.“ zu Osterwied befand sich folgendes poetische Heirathsgesuch:

Ich hab's genug der Tante Schelten, als sei ich 12, nicht 20 Jahr,
Will sich der rechte Freier melden, so folg ich ihm zum Traualtar.
Kann tüchtig waschen, nähen, kochen, hab wohl studirt zwar kein Latein,
Bin mündig schon in wenig Wochen, 12000 Mark sind sicher mein.
Und darf ich meinem Spiegel trauen, so schuf mich Gott nicht mißgestalt.
Laßt, edle Herrn, im Bild Euch schauen Sab M. L. 1 postlagernd bald.

Schmeichelei für den Gerichtspräsidenten. Vor einem amerikanischen Tribunal weigert sich jüngst eine als Zeugin vorgerufene Dame, auf die ihr gestellte Frage Antwort zu geben. „Warum antworten sie nicht?“ „Weil das, was ich sagen müßte, kein anständiger Mensch hören darf.“ „Nun gut,“ meinte der Staatsanwalt, „so sagen Sie es leise dem Herrn Präsidenten ins Ohr.“

Arbeit schändet nicht. Kürzlich meldete sich bei dem Vetter einer Eisengießerei ein noch junger Mann von höchst anständigem Außern und bat um Arbeit. Er bemerkte dem Herrn, er sei Buchhalter und hat flehentlichst um Beschäftigung irgend welcher Art, da er zu Hause eine junge Frau und ein kleines Kind habe, die sich in höchster Noth befänden. Der Direktor der Gesellschaft bedauerte herzlich, und schloß seine Ablehnung mit den Worten: „Ich kann Sie doch nicht zum Kohlschaufeln schicken.“ „O bitte, bitte,“ fiel der Petent ihm hastig ins Wort, „schicken Sie mich zu den Kohlen, damit ich wenigstens etwas verdiene.“ Der Direktor nahm ihn an und der Mann schippte seine Kohlen für 1,50 Mark den Tag. Er arbeitete fleißig, nicht lehrte er sich an die oft nicht gerade feinen Bemerkungen der den Neuling mit „Du“ anredenden Arbeitsgenossen — nach vier Tagen quoll ihm bei der ungewohnten Arbeit das Blut unter den Fingern hervor — rastlos und unverdrossen schippte er weiter. Eines Tages traf ihn der Direktor in dieser Situation, betrachtete mit tiefem Mitleid die blutenden Hände des Braven und sagte: „Das geht ja nicht mein Lieber —“. Der Angeredete, in Furcht, die saure Arbeit wieder zu verlieren, replicirte rasch: „O es geht ganz gut — ich thue es ja für meine arme Frau und für mein Kind!“ Jetzt hat der Direktor den Mann ins Comptoir genommen.

Feuilleton.

Das Halsband der Königin von Frankreich.

Criminal-Novelle.

(Fortsetzung.)

Der Thor glaubte Alles dem Weibe, in deren Schlinge er einmal war. Er gab ihr Geld. Sie erhielt große Summen von ihm.
Sie richtete sich auf das Elegante ein, gab Gesellschaften und — was

sie noch mehr that, davon nachher. Wir dürfen hier dem Gange der Ermittlung und Entwicklung der Ereignisse nicht vorgreifen. —

In der Halsbandgeschichte lag irgend eine Intrigue gegen die Königin verborgen. Es kam darauf an, sie zu entdecken. Der Cardinal hatte den Namen der Gräfin La Motte-Balois ausgesprochen. Von den Abenteuern und Intriguen der Gräfin war auch bei Hofe Manches bekannt. An den Höfen ist der Klatsch oft am größten. Die Verbindung der Gräfin mit dem Cardinal wurde sehr leicht und bald ermittelt.

Man nahm keinen Anstand, sie verhaften zu lassen. Sie wurde in ihrer Wohnung zu Paris nicht angetroffen. Aber man fand in dieser ein Mobiliar zum Werthe von 200,000 Franks. Es war etwas viel für eine Familie, die von einer Rente von 1500 Franks leben mußte.

Sie war zum Besuche von Verwandten nach Bar an der Aube gereist.

Es wurden Polizeibeamte dahin gesandt. Sie wurde dort verhaftet.

Sie schrie hoch auf, als man sie gefangen nahm.

Es wurde ihr der Reichthum ihres Mobiliars vorgehalten.

Was sie habe, sagte sie, seien Geschenke des Cardinals von Rohan und der königlichen Familie.

Ihre Verhaftung schien um so mehr gerechtfertigt. Sie wurde nach Paris gebracht.

Hier waren unterdeß Böhmer und Bassange näher vernommen.

Sie hatten früher den Namen La Motte nicht genannt, sie waren ja auch nicht darnach gestraft worden.

Jetzt auf näheres Befragen, gaben sie weiter an:

Im Dezember 1784 wurden sie benachrichtigt, daß eine Dame aus dem edlen Hause der Balois sich für den Verkauf ihres Halsbandes an die Königin interessieren könne. Bassange begab sich daher am 29. Dezember, in Begleitung eines Bekannten, eines Herrn Acher, zu der bezeichneten vornehmen Dame. Es war die Gräfin La Motte-Balois. Allein sie wollte ihm nichts versprechen; sie mißte sich nicht gern in solche Sachen; indessen wolle sie sehen, ob sich eine Gelegenheit finde. Auf Weiteres ließ sie sich nicht ein.

Nach drei Wochen jedoch ließ sie den Juwelieren sagen, einer von ihnen möge gelegentlich bei ihr vorsprechen. Bassange ging wieder zu ihr. Sie habe jetzt doch Hoffnung, sagte sie. Ein sehr vornehmer Herr sei mit der Angelegenheit beauftragt, die Juweliere möchten nun ihre Maßregeln nehmen. Einige Tage nachher kam die Gräfin mit ihrem Manne zu den Juwelieren. Der vornehme Herr werde gleich da sein, kündigten sie an. Damit gingen sie wieder. Im Augenblicke nachher kam der Cardinal Rohan.

Es geschah jetzt ferner, was die Juweliere schon früher ausgesagt hatten.

Nach den Juwelieren war der Cardinal näher vernommen. Er gab Folgendes an:

„Seit dem Monat September 1781 ließ ich einer Dame aus dem Hause Balois, die mir von der Marquise von Bouslainvilliers empfohlen war, einige Unterstüzungen zukommen. Jene Dame erfuhr später von mir, daß ich das Unglück gehabt hätte, bei meiner Souverainin in Ungnade zu fallen. Sie wußte mich zu überreden, daß sie geheimen Zutritt zu der Königin habe und daß sie vielleicht eine Gelegenheit finden könne, der Königin wieder eine bessere Gesinnung beizubringen. Eines Tages sagte sie mir dann: Ich bin von der Königin beauftragt, sie um eine schriftliche Rechtfertigung über das, wessen Sie beschuldigt werden, zu ersuchen. — Voll Freude über diese Nachricht, setzte ich die verlangte Schrift auf und versicherte darin die Königin meiner unbegrenzten Ergebenheit. Einige Tage nachher überbrachte die Gräfin La Motte ein kleines Billet in Goldschnitt; es enthielt die Worte: Ich habe Ihren Bericht gelesen, ich bin erfreut, Sie nicht schuldig zu finden; ich kann die Audienz, die Sie wünschen, noch nicht gewähren. Sobald die Umstände es erlauben, werde ich Sie benachrichtigen. Seien Sie vorsichtig.“ (oder auch: verschwiegen; das Original hieß: Soyez discret.)

Im Monat August 1784 sodann verschaffte mir die Gräfin La Motte für einen Augenblick eine Zusammenkunft mit meiner erhabenen Souverainin, des Nachts, in den Gärten von Versailles. Die Königin selbst bestätigte mir das Vergessen des Geschehenen. Ich hatte keinen Zweifel mehr.

Verblendet durch die Gewißheit, daß ich bei der Königin wieder in Gnaden sei, schöpfe ich auch keinen Verdacht, als die Frau von La Motte mich darauf im Namen der Königin zuerst um die Summe von 60,000 Franks und dann nochmals um 100,000 Franks bat; es sei für Unglückliche und die Königin sei für den Augenblick ohne Mittel.

Zu Ende Dezembers erhielt ich zu Saverne (einer Besizung des Cardinals) von La Motte ein, von jener nämlichen Hand geschriebenes Zettelchen; es stand darin:

„Der Augenblick den ich herbeigesehnt, ist noch nicht gekommen; aber ich wünsche Ihre Rückkunft für eine geheime Unterhaltung, die mich persönlich betrifft, und die ich nur Ihnen anvertrauen kann. Die Gräfin La Motte wird Ihnen in meinem Namen das Wort des Räthsels sagen.“

Die Frau La Motte sagte mir, die Unterhandlung betreffe das Diamantenhalsband, das die Königin ohne Wissen des Königs zu kaufen suche, und ich wurde beauftragt, nach dem, was sie über den Kauf näher mit mir besprechen werde, mich zu richten. Ich that so und glaubte darin den Befehlen meiner Souverainin nachzukommen. Später habe ich den Namen der hohen Käuferin nicht weiter verheimlicht; ich glaube, ich nannte ihn auch dem Herrn von St. James. Das Halsband wurde mir gegen einen von der Königin acceptirten Wechsel übergeben. Ich ging darauf zu der Frau von La Motte. Sie sagte mir, die Königin warte auf den Schmuck. In diesem Augenblicke erschien ein Herr, der sich, als von der Königin abgesandt, anmelden ließ. Ich zog mich aus Bescheidenheit in ein anliegendes Cabinet zurück. Durch das Glas glaubte

ich in dem Manne einen Diener zu erkennen, den ich in Versailles gesehen hatte. Er überreichte der Frau von La Motte ein Billet — dessen Schrift ich später für dieselbe Schrift in den früheren Billeten erkannte — in dem sie aufgefordert wurde, dem Ueberbringer das Halsband zu übergeben. Das Halsband wurde ihm übergeben. Darauf gab ich zum ersten Male dem Herrn Böhmer eine schriftliche Bescheinigung, daß die Königin, die Antäuserin sei.

Zugleich ertheilte ich meinen Heidulen den Befehl, nachzusehen, ob nicht in dem Schmuck der Königin eine Veränderung zu bemerken sei. Einige Male befahl ich auch den Herren Böhmer und Bassange, wenn ich sie zufällig sah, der Königin ihren unterthänigsten Dank auszudrücken.

Die Königin indeß trug das Halsband nicht. Es beunruhigte mich. Allein die Frau von La Motte beruhigte mich, indem sie mir immer eine Audienz versprach, die freilich niemals kam. Sie sagte mir dann, die Königin finde den Preis des Halsbandes zu hoch und werde es nicht eher tragen, als bis er um 200,000 Franks vermindert werde. Die Juweliere bewilligten den Abzug; Frau von La Motte zeigte mir darauf einen Brief, von jener Handschrift der Königin, in welchem erklärt ward, sie werde das Halsband behalten und am ersten Verfalltage, anstatt der alsdann zu berichtenden 400,000 Franks, die Summe von 700,000 Franks bezahlen.

Als aber der Verfalltag kam, wurde mir gesagt, man könne nicht zahlen, werde indeß die Zinsen entrichten. Ich wurde beunruhigt. Ich suchte eine unzweifelhafte Handschrift der Königin zu Gesichte zu bekommen. Sie glich nicht der Schrift in den Billeten, die mir von der Frau von La Motte gekommen waren. Allein diese verstand mich zu beruhigen und außerdem überbrachte sie, die Bettlerin, die von Almosen lebte, mir die Summe von 30,000 Franks, als jene Zinsen, die ihr von der Königin übergeben seien.

Am 4. April, als der Herr Böhmer mir seine Unterredung mit der Frau von Campan (worin er ihr auf ihre Nachfrage gesagt hatte, er habe das Halsband nach Constantinopel verkauft) mitgetheilt hatte, fragte er mich: Betrügt Ihr Unterhändler uns nicht? Aber ich war so sehr verblendet, daß ich ihn damit beruhigte, man müsse doch wohl Gründe haben, sich gegen ihn zu verstellen. Auf einmal erklärte die Frau von La Motte mir, sie werde im Geheimen verfolgt, ihre Feinde hätten sich gegen sie verschworen; sie werde in Bar an der Aube einen Zufluchtsort suchen. Am 5. August reiste sie schnellig dahin ab.

Das war die Aussage des Cardinals. Wir haben sie in möglichst getreuer Uebersetzung wiedergegeben. Sie erscheint in hohem Grade naiv; sie erscheint kaum glaublich. Konnte der Prinz des vornehmen Hauses, der hohe Kirchenfürst, der Mann von Geist und Bildung, der Hofmann, der an dem verderbtesten und intriguantesten Hofe der Welt groß geworden, der Gesandte, der unter den schwierigsten politischen Conjunctionen den einen der beiden mächtigsten Souveraine jener Zeit bei dem andern vertreten hatte, konnte dieser Mann in der That auf solche plumpe, brutal plumpe Weise von einer gemeinen Abenteuerin um eine so bedeutende Summe sich betrügen lassen? Da mußte, meinte man und konnte man sich kaum anders denken, noch ganz etwas Anderes, eine schwere Schuld, zu Grunde liegen.

Die nächste Auskunft war von der Frau von La Motte zu erwarten.

Sie wurde vernommen. Sie leugnete Alles. Es sei zwar in der That ein Juwelier zu ihr mit der Bitte gekommen, ihr bei dem Verkauf eines Halsbandes behülflich zu sein. Sie habe ihn aber kurz abgefertigt: sie verstehe sich nicht auf Edelsteine, und in solche Sachen mißte sie sich nicht. Zufällig habe sie nachher dem Cardinal davon erzählt. Dieser habe die Steine sehen wollen und die Adresse der Juweliere gewünscht. Sie habe sie ihm verschafft. Einige Zeit später ist der Cardinal sehr glücklich über ein Geschäft gewesen, das er gemacht, und er habe zu ihr gesagt: „Ich möchte es Ihnen wohl sagen, aber Sie können nicht das geringste Geheimnis bewahren. . . . Es war für unsere Souverainin. —“ Habe der Cardinal wirklich einen Handel abgeschlossen, so habe er es allein gethan, sie habe sich niemals hineingemischt. Ein einziges Mal habe der Cardinal ihr eine Schachtel voll kleiner Diamanten gezeigt und dabei gesagt, ihr Mann solle sie zu verkaufen suchen. Sie hätte ihm erwidert: „Prinz mein Mann ist kein Kenner. Indessen werde ich mit ihm darüber sprechen; es ist aber unnütz, daß ich sie mitnehme.“ Sie hatte sie dennoch auf seine Bitte mitgenommen, um sie für ihn zu verkaufen. Sie hatte keinen Käufer dafür gefunden und sie ihm zurückgebracht.

(Fortsetzung folgt.)

Handel und Verkehr.

Landesproduktenbörse. Stuttgart, (Börsenbericht vom 23. Juni 1879.) Auch in der vergangenen Woche war die Witterung für die Getreidefelder sehr günstig und es konnte die Vegetation entscheidene Fortschritte machen. An den auswärtigen Getreideplätzen hat sich im allgemeinen die matte Stimmung erhalten; jedoch hatten die Preise keinen Rückgang erfahren. Die heutige Börse war schlecht besucht und der Verkehr unbedeutend, weil ein großer Theil unserer Handelsmüller auf der Müllerversammlung in Berlin ist.

Wir notiren per 100 Kilogr.:

Weizen, russ. 22 Mk 40 S dto. bayer. 21 Mk—22 Mk 50 S dto. ungar. 22 Mk—22 Mk 30 S. Kernen 23 Mk—23 Mk 60 S Dinkel 14 Mk bis 14 Mk 80 S Haber 7 Mk 60 S—8 Mk.

Mehlpreise pro 100 Kilogr. incl. Sack bei Wagenladungen:

Mehl Nr. 1: 33 Mk 50 S—35 Mk dto. Nr. 2: 30 Mk 50 S bis 31 Mk 50 S. dto. Nr. 3: 26—27 Mk dto. Nr. 4: 23—24 Mk